

Ein Vorübergehender und der Buchhalter eilten zu ihm und beugten sich über ihn. Sie faßten ihn bei den Schultern.

„Er ist ohnmächtig geworden.“

„Tragen Sie ihn lieber herein. Bringen Sie ihn in mein Büro.“

So wurde Costello in Garlands Büro getragen, und sie legten ihn auf dem Kaminteppeich nieder, und der Buchhalter schob ihm ein Kissen unter den Kopf. Er berührte dabei zufällig seine Hand und fand sie eiskalt.

„Er sieht ziemlich schlimm aus, Herr Garland.“

„Machen Sie ihm den Kragen auf.“

Der Buchhalter kniete neben Costello, und die beiden anderen beugten sich über ihn. Der Buchhalter knöpfte Costellos Weste auf und nahm ihm Krawatte und Kragen ab, und das dünne Hemd, das keine Knöpfe hatte, ging auf und zeigte Costellos Brust. Er trug nichts als dies dünne Hemd, und unter der gelben Haut standen die Rippen hervor.

Der Buchhalter sah verstört aus.

„Mein Gott! Kein Wunder, daß er kalt ist. Ein richtiges Skelett.“

Garland war an sein Pult gegangen und hatte den Hörer vom Telefon genommen. Er sprach mit dem Amt.

„Verbinden Sie mich mit dem nächsten Arzt, bitte. Jemand hier ist sehr krank. Sie kennen doch wahrscheinlich einen Arzt und seine Nummer . . . Ja? Danke sehr, es ist sehr dringend.“

Den Hörer in der Hand, betrachtete er die Gruppe vor sich. Der Buchhalter war aufgestanden und starrte Costello an, und das Feuer flackerte über Costellos graues, eingefallenes Gesicht mit der Geiernase und der knochigen Stirn.

„Er atmet nicht, Herr Garland.“

„Oh?“

„Ich glaube, er ist tot.“

Als der Arzt kam, fand er seine Aufgabe sehr einfach. Er sah das graue Gesicht, die aschfarbenen Lippen. Es war nicht notwendig, daß er noch auf Herzschläge lauschte. Die starre Unbeweglichkeit der Gestalt sagte genug.

„Der Mann ist tot — vor Hunger und Kälte gestorben, wenigstens sieht es so aus.“

Garland fuhr mit seinem gewöhnlichen Zug zurück. Er ging zu Fuß vom Bahnhof und trat ziemlich leise ins Haus. Er stürzte auch nicht, wie sonst, ins Kinderzimmer. Seine Frau fand ihn im Wohnzimmer, er saß vor dem Kaminfeuer im Dunkeln und rauchte. Sie gehörte zu den Frauen, die Dinge bemerkten, und besonders Dinge, die ihren Mann betrafen. Sie schaltete die Lampe über dem Sofa ein und setzte sich und beschäftigte sich mit einer Flickerei. Obgleich sie keine Bemerkung darüber machte, fiel ihr die Schweigsamkeit ihres Mannes auf.

„Die Cuthberts haben uns zu morgen zum Essen eingeladen. Wollen wir gehen?“

„Ich habe keine große Lust.“

Sie betrachtete ihn mütterlich.

„Du fühlst dich doch nicht schlecht, mein Junge?“

„Nein . . . ich bin nur nachdenklich, nichts weiter.“

Es herrschte wieder Schweigen, das sie nun nicht mehr unterbrach. Wenn ihr Mann in Gedanken versunken war, handelte es sich wahrscheinlich um geschäftliche Dinge.

Aber plötzlich faßte er seinen Pfeifenkopf und sagte so, als ob er mit dem Feuer spräche:

„Man sollte doch gewisse Dinge nicht verachten — nein, wirklich nicht.“

Sie war überrascht. Sie ließ die Hände in den Schoß sinken.

„Was . . . worüber sprichst du, Ronny?“

„Oh, nichts. Ich habe nur nachgedacht. Ich hatte einen ziemlich anstrengenden Tag heute.“

„Unannehmlichkeiten?“

„Oh, nichts besonderes. Nichts, um sich Sorgen zu machen — wirklich. Aber manchmal sitzt man doch und denkt nach.“

*Berechtigte Uebersetzung von
Ellen Goldschmidt.*